

Alfred Vogel-Preis 2004 geht an Schweizer Forscher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **61 (2004)**

Heft 12: **Heilen mit Honig**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-553002>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alfred Vogel-Preis 2004 geht an Schweizer Forscher

Zum achten Mal wird dieses Jahr der mit 10 000 Schweizer Franken dotierte A. Vogel Wissenschafts-Preis für Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Phytotherapie verliehen.

Prof. Dr. Matthias Hamburger vom Departement Pharmazeutische Wissenschaften der Universität Basel wurde für seine hervorragende wissenschaftliche Leistung ausgezeichnet.

Wissenschaftliche Untersuchung einer alten Heil- und Färbe-Pflanze

An der Jahrestagung der Schweizerischen Medizinischen Gesellschaft für Phytotherapie (SMGP) vom 18. November 2004 in Baden wurde der Preis überreicht. Ausgangspunkt des Forschungsprojektes von Prof. Dr. Hamburger war die alte und zu Unrecht in Vergessenheit

geratene Färbe- und Arzneipflanze Färberwaid (*Isatis tinctoria*). Vor rund sechs Jahren begann er mit seiner Arbeitsgruppe, die Eigenschaften der Pflanze konsequent und umfassend wissenschaftlich aufzuarbeiten und zu bewerten. Der Name Deutscher Indigo, wie die *Isatis*-Pflanze auch genannt wird, zeigt, wofür die Pflanze traditionsgemäss verwendet



Prof. Matthias Hamburger im lebhaften Gespräch über seine Forschungsergebnisse.



Der eher unscheinbare und relativ anspruchslose Färberwaid ist eine zweijährige Pflanze, die etwa einen Meter hoch wird und an Wegen, Feldrainen oder Steinbrüchen wächst. Der aus den Blättern gewonnene Farbstoff Indigo kann in der Textilfärbung eingesetzt werden. Seine Qualitäten als Arzneipflanze werden weiter untersucht.

wurde: für die Herstellung des Indigo-Farbstoffes, dessen Vorstufen sie in ihren Blättern enthält. Daneben besitzt sie aber auch heilende Eigenschaften. Zunächst analysierte das Team von Prof. Hamburger die historischen Quellen zum Färberwaid. Bei der Erstellung eines breiten pharmakologischen Profils konnte anschließend die vermutete – und historisch immer wieder beschriebene – entzündungshemmende Wirkung der Pflanze bestätigt werden. In einem nächsten Schritt wurden die wirkbestimmenden Inhaltsstoffe, die für einzelne Facetten des pharmakologischen Profils verantwortlich sind, identifiziert und beschrieben. In insgesamt neun Publikationen dokumentierten Prof. Hamburger und sein Team die vielfältigen Aspekte des Färberwaides.

Klinische Pilotstudie und grundsätzliche Fragestellungen

Die entzündungshemmende Wirkung von Isatis-Extrakten konnte in tierpharmakologischen Untersuchungen und auch in einer klinischen Pilotstudie belegt werden. Dabei zeigte sich, dass der Gesamtauszug des Isatis einem ein-

zelnen, pharmakologisch hochaktiven Inhaltsstoff, dem Tryptanthrin (das auch in anderen Pflanzen vorkommt), überlegen war. Dieser Befund wurde in einer vergleichenden Untersuchung der Hautdurchdringung weiter abgesichert.

In einer breitangelegten Herkunftsprüfung des Pflanzenmaterials stellte Prof. Hamburgers Team am Beispiel des Inhaltsstoffes Tryptanthrin bis zu 30-fache Konzentrationsunterschiede fest. Die weiterführende Untersuchung zeigte, dass die Inhaltsstoffmuster der Droge durch die Art der Nacherntebehandlung massiv beeinflusst werden. In diesem Zusammenhang stellte das Team fest, dass das bisherige Verständnis über die Natur der Indigovorstufen in den Isatis-Blättern revidiert werden muss. Gleichzeitig machten die Forscher die überraschende Entdeckung, dass das wirkrelevante Tryptanthrin, ein Alkaloid, erst während des Trocknungsprozesses der Färberwaid gebildet wird.

Gegenwärtig führt Prof. Hamburger eine umfassende phytochemische Charakterisierung durch und beschreibt weitere wirkbestimmende Inhaltsstoffe. Zu seiner Forschungsarbeit meint Prof. Hamburger: «Mit dem Projekt wollen wir modellhaft neue Vorgehensweisen für eine moderne Arzneipflanzenforschung aufzeigen und grundsätzliche Fragestellungen der Phytopharmazie an diesem Beispiel umfassend untersuchen. Andererseits verfolgen wir Isatis auch als Entwicklungsprojekt für ein neuartiges Phytopharmakon.»

Der Präsident der Jury des A. Vogel-Preises, Martin Tobler, Leiter der Abteilung Forschung & Entwicklung bei A.Vogel/Bioforce AG, Roggwil, gratulierte dem Preisträger und bekräftigte: «Professor Hamburger wird für eine sehr breit angelegte, vielfältige Arbeit ausgezeichnet. Sie zeigt nicht zuletzt die pharmakologischen Vorteile eines Vielstoffgemisches

gegenüber der Reinsubstanz Tryptanthrin. Damit bestätigen Prof. Hamburgers Untersuchungen den Grundsatz von Alfred Vogel, wonach die Gesamtheit der Wirkstoffe einer Pflanze die breiteste und tiefste Heilwirkung besitzt.»

Überlieferte Naturheilkunde und moderne Wissenschaft

Mit dem Alfred Vogel-Preis werden wissenschaftliche Arbeiten ausgezeichnet,

die eine Brücke schlagen zwischen dem überlieferten Erfahrungsgut in der Heilpflanzenkunde und der heutigen, wissenschaftlich abgestützten Form der Phytotherapie. Den internationalen Wissenschaftspreis hat Denise Vogel, die Witwe des Schweizer Naturheilkunde-Pioniers Alfred Vogel (1902 – 1996) und Präsidentin der Alfred-Vogel-Stiftung, nach dem Tod ihres Mannes 1996 ins Leben gerufen. • CU



Prof. Matthias Hamburger ist seit April 2004 Professor für Pharmazeutische Biologie im Departement Pharmazeutische Wissenschaften der Universität Basel. Von 1997 an war er als Ordinarius für Pharmazeutische Biologie am Institut für Pharmazie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena tätig. Hamburger, als Schweizer Bürger 1955 in Schaffhausen geboren, studierte Pharmazie an der ETH Zürich und promovierte 1985 an der Universität Lausanne. Darauf vertiefte er sein Wissen als Postdoktorand am Department of Medicinal Chemistry and Pharmacognosy der University of Illinois, Chicago, und war als Oberassistent am Institut de Pharmacognosie et Phytochimie an der Universität Lausanne tätig, wo er zum Privatdozenten ernannt wurde. 1993 bis 1995 wechselte er als

Abteilungsleiter an das neu gegründete Centre for Natural Product Research nach Singapur. Hamburgers aktuelle Forschungsschwerpunkte sind die Suche nach neuen Leitstrukturen für die Wirkstoffentwicklung sowie die wissenschaftliche Aufbereitung von traditionellen Arzneipflanzen und Phytopharmaka, und er entwickelt neue Methoden für die effiziente Auffindung von biologisch aktiven Naturstoffen.

Matthias Hamburger ist verheiratet und hat drei Kinder. Als Hobby nennt er Kultur im weitesten Sinne – «immer auch in Verbindung mit dem Interesse an der Geschichte und Kultur von Pflanzen», wie er sagt. Um ein Haar wäre der fließend englisch und französisch sprechende A.Vogel-Preisträger übrigens nicht Naturwissenschaftler geworden, sondern hätte Romanistik studiert. Sein Interesse an der französischen Sprache konnte er allerdings später mit der auf Französisch verfassten Doktorarbeit an der Universität Lausanne dokumentieren. Mit dem Werk Alfred Vogels ist Prof. Hamburger gut vertraut. Er schätzt besonders die Intuition, mit der der Naturheilkunde-Pionier Heilpflanzen erkannt, gesammelt und genutzt hat – und das zu einer Zeit, in der die Pflanzenheilkunde alles andere als etabliert war.